

Ersteilung außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Aachen bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Braunschweig bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Kross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zml.-
Gep., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
I. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Gardonnenzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

N^o. 183.

Hermannstadt, Donnerstag den 10. August 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. August.

Die Berichte aus Triest lauten wieder ruhiger; die erwarteten Demonstrationen beim Einzuge des neuen Bischofs Slavina sind aus-
geblieben; aber die durch das Bomben-Attentat aufgewegte öffentliche
Meinung will sich immer noch nicht beruhigen. Neue Nahrung hat der
Aufregung die Demonstration der Progressiv-Partei im Triester Stadt-
rathe gegeben, welche ostentativ der Beschlußfassung über den Antrag,
der Entrüstung über das Attentat Ausdruck zu geben, sich entzog. Um
so lauter rühren sich die Slovenen des Territoriums, für deren ziemlich
junges Osterreichthum die Bübereien der Irredentisten eine willkomme-
ne Folie abgeben. Aus Sessana wurde am 7. d. ein slovenisches
Meeting signalisirt, über welches bisher nähere Nachrichten nicht einge-
langt sind; indessen ist die Meldung schon vielversprechend, daß Depu-
tationen aus Krain, Prag und — Croatien zu demselben angekündigt
sind. Da wird Triest vernünftlich, damit es dem Rachen der „Irre-
denta“ entrispen werde, für das Königreich Slovenien reclamirt werden.

Der Triester Correspondent der „Gazzetta di Venezia“ erzählt,
Bürgermeister Bazzoni habe dem Statthalter erklärt, daß, wenn
die Unruhen sich erneuern sollten, er zum Kaiser reisen werde, um ihn
über die Vorgänge zu informieren. Auch der italienische Generalconsul
protestirte gegen die anti-italienischen Demonstrationen. In der letzten
Nacht kam nicht die geringste Ausföhrung vor. Am 6. d. Abends war
hier das Gerücht verbreitet, in Venedig sei das österreichische Consulat
gestürmt worden. Die Nachricht wird in einer hier eingetroffenen Privat-
depesche dementirt. Wie verlautet, soll in Triest ein größeres italienisches
Blatt mit patriotischer Tendenz gegründet werden, um dem Einflusse
des „Independente“ entgegenzuarbeiten.

Das „Sarajewski Vist“ publicirt die Ernennung Rutschera's
zum administrativen, Angerer's zum Justizdirector, Müllers zum
Kreisvorsteher in Serajewo und Livaja's zum Polizeidirector. Am
7. d. übernahmen die Ernannten bereits die Geschäfte.

Das dem Elysée nahestehende Organ „Pair“ meldet, das Mini-
sterium Duclerc sei gebildet. Am 6. d. M. Abends habe
Duclerc dem Präsidenten der Republik die neue Ministerliste vorgelegt,
welche Grevy gebilligt habe. Das neue Cabinet werde sich wahrscheinlich
schon Nachmittags der Kammer vorstellen können. Die meisten Mitglieder
des früheren Ministeriums verbleiben im Amte. Duclerc übernimmt
das Portefeuille des Aeußern und Tirard die Finanzen. Die neuen
Minister sind allen Parteien entnommen. Das „Ebénement“ will wissen,
Duclerc werde die Politik der Abstinenz verfolgen, und wird daher
das neue Cabinet schon jetzt das „Cabinet de hains de mer“ genannt.
Zwischen Brisson's Organ und der „République Française“ ist ein
großer Conflict ausgebrochen. In maßlos heftigem Tone beschuldigt der
„Siecle“ das Grand ministere der Urheberschaft aller Verwirrung,
sowie daß es geschworen habe, um seine „sechswöchentliche Phantasia“
zu rechtfertigen, alle Politik der anderen unmöglich oder zu Schanden
zu machen. Brisson und Ferry hätten aber Besseres zu thun gehabt,
als in dieser Pfüge ihr politisches Grab zu finden.

Der „Nowosti“ zufolge constatirte die Amu-Darja-Expedi-
tion, daß die Ableitung des Amu-Darja-Flusses in das kaspische Meer
unmöglich sei. — Dem „Goloz“ wurde durch eine Verfügung des Mi-
nisters des Innern der Einzelverkauf wieder gestattet. — Der Klipper
„Majednik“ ist nach dem mittelländischen Meere abgegangen.

Der Polizei von Philippopol gelang es, jene Räuber aus-
findig zu machen, die im vorigen Jahre mehrere Mitglieder des „College
Americain“, welche durch Rumelien nach Konstantinopel reisen wollten,
ermordet und beraubt haben. Dieselben sind Räuber von Profession.

Die Londoner Journale publiciren spaltenlange Berichte über
die sogenannte erste „Schlacht“, welche bloß eine scharfe Recognoscierung
mit 1400 Mann und zwei Kanonen war. Es entspann sich ein ernstes
Scharmügel, welches mehr als zwei Stunden dauerte. Die Engländer
haben vier Tödt, worunter ein Officier, und 24 Verwundete. Die
Correspondenten loben in überschwänglicher Weise den Mut und die
Ausdauer der englischen Soldaten, allein sie gestehen gleiche Tapferkeit
den Egyptern zu, welche ohne Deckung frei wie Veteranen standen und
feuerten. Die Anzahl ihrer Tödt wird auf ungefähr zwanzig angegeben.
Ein gefangener Officier gibt an, Arabi verfüge über eine Reihe von
Verschanzungen nacheinander bis Rafr-el-Dauar, 12,000 Mann Truppen
und 36 Kanonen. — Die Engländer occupirten Suez, weil sie einige
Kranke an's Land schicken wollten; da die Behörden erklärten, nicht für
die Sicherheit des Hospitals gutstehen zu können, besetzten die Engländer
selbst das Hospital. Die ganze Stadt ist absolut menschenleer. Die
Engländer besetzten auch Ismailia, am Timah-See gelegen, Mittelstation
des Canals. — England beharrt auf seinem Verlangen, die türkischen
Truppen in Egypten müßten unter Wolseyley's Commando gestellt werden
und will der Pforte eine Convention in dem Sinne aufzwingen. Dufferin
erhielt den Auftrag, zu erklären, England gestatte sonst absolut keine
Landung türkischer Truppen. Die Pforte zaubert mit der Antwort. Die
ersten türkischen Truppen sind nach Kreta, anstatt nach Egypten beordert.

Eine officiële Depesche aus Alexandrien vom 6. d. M.
constatirt, daß eine Recognoscierung in Folge der von Eingeborenen in
den letzten Tagen erstatteten Meldungen, Arabi Pascha habe die Ab-
sicht, sich von Rafr-el-Dauar nach Damahur zurückzuziehen, stattgefunden
hat. Die Verluste der Engländer betragen: 1 Lieutenant und 1 Mann
tödt und 7 Mann verwundet; in der Marine-Brigade 2 Mann tödt
und 22 Mann verwundet. — Privatmeldungen schätzen den Verlust
der Egypter auf 200 bis 300 Mann. Gefangen wurden 1 Officier
und 14 Mann. Nach den Berichten der Gefangenen bestanden die
Truppen Arabi's aus einem Bataillon Multaphazims. Die in Rafr-
el-Dauar zusammengezogene Truppenmacht Arabi's besteht nach Angabe
der Gefangenen aus vier Regimenten Infanterie, je einem Regimente
Cavallerie und Artillerie und 4000 bis 5000 Beduinen, im Ganzen
16,000 Mann. Die erste Vertheidigungslinie Arabi's wird nicht durch
Schanzenwerke, sondern durch Gebüsch, Gebäude und Barricaden
geschützt.

Die erste Abtheilung des für Egypten bestimmten Truppencon-
tingents, bestehend aus dem 7. Regimente Bengal-Infanterie und dem
13. Regimente Bengal-Cavallerie, ist am 6. d. von Bombay abgegangen.

Die Anfänge des Herrn von Bismarck.

Berlin, 7. August.

Die Unruhe, welche das Jahr 1848 über Europa gebracht hatte,
wurde gewaltsam unterdrückt. Czar Nikolaus, denen wir Deutsche als
unseren Vater verehren sollten, hatte befohlen, es solle endlich ein Ende
gemacht werden mit der Hölleischen Frage. Bei Olmütz wich das
starke Preußen ruhig zurück und die Wiederherstellung des scheinbar
gewesenen deutschen Bundes machte allen Fragen über eine Neugestaltung
des deutschen Reiches ein Ende. Der Schimmel von Bronze war das
legte Opfer, welches zur Begütigung der aufgeregten Unterwelt ge-
schlachtet wurde. Ein Jahr später verschauete eine kräftige, aber blut-
überströmte Hand das rothe Gepeinitz von 1848 und proclamirte das
Kaiserreich und den Frieden. Am 1. Januar 1852 lag über Europa
Grabsruhe und das Jahr, vor welchem man sich fürchtete hatte, wie
vor keinem anderen, verlief ruhiger als irgend eines, dessen Männer,
die das Greifenalter noch nicht erreicht haben, sich erinnern.

Mitten in diese Erfahrungen hinein fällt ein Ereigniß, das damals
in den Tagebuchblättern der Geschichte nur mit sehr flüchtigen Zügen

verzeichnet wurde. Der Deichhauptmann von Bismarck-Schönhausen,
der als Sprecher der conservativen Partei auf dem vereinigten Landtag
von 1847 und im Erfurter Parlament von 1850 hervorgetreten war,
wurde, obwohl er sich nicht die Qualifikation für das höhere Beamten-
thum erworben, zum Legationsrath bei der neu hergestellten Bundes-
gesandtschaft in Frankfurt ernannt, und es hieß, da er sich das Wohl-
wollen und das Vertrauen des Königs in ganz besonderem Maße er-
worben, er sei zu noch höheren Dingen bestimmt.

In der That wurde er schon nach sechs Monaten Bundestags-
Gesandter und verharrete auf diesem Posten, bis die neue Aera kam,
die ihn nach Petersburg sandte und dort, wie man meinte, kaltstellte.
Was er in den sieben Jahren, die er in Frankfurt gewohnt hatte,
gethan, darüber lag noch bis vor wenigen Monaten ein tiefes Dunkel.
Die bestinnte Historiographie der Hefen und Köpfe hatte aus dem
Jugendleben Bismarck's, aus seiner Schulerzeit, seinem Triennium
tagsgesandten in Frankfurt Großes begebenen, der in jeder Woche eine
Sigung hatte, in welcher er nach gegebenen Instruktionen abstimmt
und mit Männern zusammentraf, die wie er selbst, auch nach gegebenen
Instruktionen stimmten.

In der Eichenheimer Gasse, das war klar, konnte der Boden
nicht sein für eine Comödie wie Scribes Glas Wasser oder Gottschalk's
Diplomaten. Hier konnte kein Boden sein für einen Bolingbroke oder
einen Alberoni, denn es fehlte das Material, in dem diese Diplomaten
arbeiteten, bestimmte Monarchen, zu dupirende Minister und verlebte
Hofdamen. Den Gesandtschaftsposten in Frankfurt betrachtete man
nicht viel anders, denn als eine Bureauaufstellung.

Seit etwa sechs Wochen hat sich das Blatt gewendet. Die
Frankfurter Zeit Bismarck's ist nicht mehr diejenige, über die wir am
Schlechtesten, sondern diejenige, über die wir am Besten unterrichtet
sind. Das aus den Archiven geschöpfte Werk: „Preußen im Bundestag“
unterrichtet uns von Tag zu Tag davon, was der Mann gethan und
gedacht hat. Sie zeigt uns auch, daß er damals schon den Gipfel
diplomatischer Erfahrung und Geschicklichkeit schnell und mühelos erreicht.
Mehr noch als die Schaper'sche Statue in Köln ist dieses Quellenwerk
ein Monument, das ihm bei Lebzeiten errichtet wurde.

In einer gewaltigen und unermüdbaren Thätigkeit erblicken wir
ihn hier. Weit über die Grenzen seiner unmittelbaren Thätigkeit
hinaus sehen wir ihn in Arbeiten verwickelt. Jede Erfindung, die
in seinen Gesichtskreis kommt, wird von ihm ausführlich erörtert und
in vertraulichen Berichten behandelt. Jede Phase des Krimkrieges, des
bedeutendsten Ereignisses jener Zeit, wird einer sorgsamsten Betrachtung
unterzogen. Wir sehen seine Anschauungen über das Verhältniß Preußens
zu Oesterreich und über die Nothwendigkeit, dieses Verhältniß auf neue
Grundlagen zu stellen, keimen; wir hören, wie er die unvermeidliche
Nothwendigkeit des italienischen Krieges prophezeit. Kein Wunder,
daß diejenigen Kreise, welche seinen Berichten mit ununterbrochener
Aufmerksamkeit folgten, in ihn ein unerfütterliches Vertrauen setzten
und seinen Schritten vom Jahre 1862 an mit einem ganz anderen
Zutrauen folgten, als dies der liberalen Partei möglich war, der seine
bisherigen Leistungen verborgen waren.

Seine ganze Eigenart offenbart sich hier. Der scharfe psychologische
Blick, mit dem er jede Person, die mit ihm in Berührung kommt,
durchdringt, und was davon untrennbar ist, die tiefe Menschen-
verachtung:

Wer erkannte sich des Lebens,
Der in seine Tiefen blickt?

Feuilleton.

Frau Elvira.
Novelle von L. Gaidheim.
(10. Fortsetzung.)

Des Professors Raune war sehr beeinträchtigt durch dieses Ar-
rangement Elvirens, wiederum Gäste zu laden.
Warum that sie das? Mühte sie nicht sehen, nicht fühlen, daß
ihm das entscheidende Wort auf der Lippe brannte, daß er vor Unge-
duld starb, es von ihr zu hören.

Sie fanden Fräulein von Heydenthal auch noch dort, — drei
Herren und drei Damen; — wäre nicht eben diese große Frage ge-
wesen, die ihm allen Genuß an angenehmer Geselligkeit unmöglich
machte, so hätte der Professor den Abend sehr hübsch finden müssen —
aber nun!

Wieder mußte er gehen, ohne sich erklären zu können und voll
bitteren Aergers über Elvirens kleine Freundlichkeiten, die sie mit emp-
förender Gleichmüthigkeit nach allen drei Seiten ausstießte.

Gundabar war schweigend; — er kitzelte allerlei auf ein Blatt
Papier, als aber Elvira es sehen wollte, legte er es mit einem viel-
sagenden „morgen, meine Gnädigste“ in sein Portefeuille.

Noch im Moment des Aufbruchs sah Fräulein von Sorfen an
der Wand ein Gemälde, welches bisher ihren funkelnden, unruhigen
Blickern entgangen war. „Was, Sie haben es doch gekauft, Elvira?“
fragte sie und ihr Ton bewies, daß diese Thatsache sie überraschte.

„Der arme Schelm war offenbar in Geldnoth — es thut so wohl,
glückliche Menschen zu machen!“ sagte Elvira.
„Besonders wenn man dabei sich selbst nicht das geringere Ver-
güngen macht! — Sie sind ein Glückskind, Elvira, Sie können die
Juwelenladen plündern, die Kunst fördern, die Samariterin spielen und

Ihr Dabei fürstlich ausstatten und es zu einer würdigen Muschel für
die köstliche Perle darin machen! — Ja, wer doch auch erbt!“ — rief
Adele Sorfen, vor dem Bilde stehend und es kopfschüttelnd betrachtend.
„Nun, ich habe Herrn Fahrbach, meinem Bankier, viel zu danken,
er hat mir meine kleinen Capitalien so äußerst vortheilhaft placirt!“ —
erwiderte leichtsin Frau von Brosse.

„Kleine Capitalien! Ich werde Ihnen die Damen unseres Vereins
schicken und dann einmal sehen, wie hoch Sie das Scherlein der Witwe
bemessen.“ —

„Nun, die Vereine unserer Damen hier sind offenbar alle gleich
neugierig wie Sie, Adele; jeden Tag kommen Bitten um das bewußte
Scherlein. Aber schicken Sie immerhin, obgleich ich, ehrlich gestanden,
es lieber selbst in die Hand der Bedürftigen lege, denn — ich sagte
schon, es ist nun einmal meine Schwäche, frohe Menschen zu machen.“

„Und wo mit dem Gelde nichts auszurichten ist, weiß die gnä-
dige Frau ihr Scherlein zu gleichem Zweck zu verwerthen.“ sagte Fräu-
lein von Heydenthal dazu. — Sie hatte den ganzen Abend wenig ge-
sprochen — blaß, und wie es dem Professor schien, beobachtend und
geringen Antheil für die Unterhaltung gezeigt.

Elvira war offenbar betroffen von dem Tone des blonden jungen
Mädchens; sie sah fast erschrocken nach ihr hin. Dem Professor ent-
ging nicht ein ihm unverständlicher, langer, tiefer Blick, welcher aus
den Augen Erna Heydenthal's Elvira traf und sich fast in die ihrigen
senkte wie eine Anlage oder Frage. —

Aber das Alles glitt nur wie ein flüchtiger Eindruck an ihm vor-
über; — ihm war Elvirens Rede von der Anlage ihrer Gelder sehr
aufgefallen. Sie bezog also einen außergewöhnlich hohen Zins und
hatte demnach ihre Gelder in gewagte Speculationen gesteckt?

Sein erstes Gefühl war gewesen: „Verlöre sie doch das ganze
Geld und müßte von dir, ihrem Gatten, dann ernährt werden!“
Er hatte nicht Zeit, darüber nachzudenken, so gerne er geblieben
wäre. Elvira schien seine stumme Frage nicht zu verstehen; sie sagte,
daß sie sehr müde sei, und seine Enttäufung errathend oder ihm an-

sehend, reichte sie ihm herzlich die Hand und rief in klagendem, fast
bangem Tone: „Und morgen also ist der letzte Tag Ihres Hierseins?“

Er war erzürnt auf sie; es kam ihm wieder, wie es früher so
oft zu seiner Qual geschehen war, dieser bittere Aergers über ihre Ro-
ketterie. Warum peinigte und marterte sie ihn so? Hatte sie nicht ge-
nügende Gewißheit, daß er sie liebte bis zum Wahnsinn, und wollte
sie sich nur den grausamen Genuß bereiten, ihn leiden zu sehen; ab-
hängig von ihrem Blick, ihrer Laune? —

Sein ganzer Stolz empörte sich dagegen. Er hatte sich nur kalt
und schweigend verneigt und empfahl sich.

Zudem er sich nach der Thür wandte, sah er aber wieder jenes
impertinente Lächeln Gundabar's, es war ihm, als rief dieses Lächeln
ihm selber spöttlich „Toggenburg“ zu.

„Ist es Ihnen nicht lästig, Herr Professor, so begleite ich Sie,“
sagte der Consul de Szevert plöglch neben ihm.

Er wäre lieber allein geblieben in seinem Zorn und seiner bit-
teren Gereiztheit, aber der Mann hatte ihm heute gefallen durch sein
beheidendes und ernstes Wesen, durch die vielseitige Bildung, die er in
seiner Unterhaltung verrieth, und besonders durch die gelassene Art, mit
welcher er Gundabar's unlegbare gesellschaftliche Ueberlegenheit, wie
seinen lachenden Uebermuth ertrug.

„Sehr angenehm, gehen wir also zusammen!“ hatte er geant-
wortet, ohne sich erst zu bedenken, und so schritten sie durch die näch-
stigen Straßen dahin, von allem Andern plaudernd, nur nicht von ihr,
die Beide Herz so lebhaft beschäftigte, und auch nicht von Gundabar,
den sie Beide verabscheuten.

„Sie erwählten heute gegen Frau von Brosse einen Baron Müden-
berg?“ „Ich vermute, es ist derselbe, welcher eine Frau aus Ihrer
Heimat hat?“ sagte der Consul plöglch.
„Richtig, die Mutter derselben, die Hofrätthin Wiesmann, ist mir
befreundet,“ gab er Auskunft.
„So kennen Sie eine Schwester der Baronin, Fräulein Anna
Wiesmann, wohl auch?“ fragte der Consul weiter.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 10. August.

Einige Beispiele der letzteren Regierung sind bemerkenswerth. In dem er den Minister von Manteuffel um Entschuldigun...

Und nun der bemerkenswertheste Zug. Sehr häufig waren seine Rathschläge nicht von Erfolg gekrönt. Man bewunderte sie, aber Friedrich Wilhelm IV. war nicht der Mann sie auszuführen...

Juland.

Agram, 7. August. Der Banus ist mit dem heutigen Nachtzuge nach Budapest abgereist, um über einige schwebende Fragen mit den ungarischen Ministern zu conferiren.

Triest, 7. August. Die Ausstellung war gestern, abgesehen von den mit Legitimations- und Abonnementkarten versehenen Besuchern, von 3400 zahlenden Personen besucht.

Zweittl, 8. August. Abgeordneter Schönerer erstattete vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht, in welchem er sehr heftig gegen die „capitalistische Produktionsweise“ zu Felde zog.

Ausland.

Kom, 7. August. Nach einer von bester Seite kommenden Mittheilung erblickt auch das italienische Cabinet in der Befehung von Suez durch englische Truppen eine vorübergehende militärische Maßnahme...

London, 7. August. Die Streitkräfte Arabi's stehen, wie nunmehr constatirt ist, zwischen Damanhur und Kairo. Der Rückzug derselben hat sich in guter Ordnung vollzogen.

Petersburg, 7. August. In Folge kaiserlicher Weisung wurden die auf Antrag Soboleff's seinerzeit unternommenen Entschumpfungsarbeiten zwischen Binsk und Minsk mit dem Zwecke, daselbst eine strategische Bahn zu erbauen, plötzlich eingestellt.

Port-Said, 7. August. Heute 3 Uhr Morgens wurde die Eisenbahnlinie Kairo-Jsmailia-Suez unterbrochen. Arabi will angeblich Jsmailia bestreuen. Er hat 4000 Mann und viele Beduinen in einem verlassenen Lager bei Tel-el-Kebir, ebenso fünf Schanzen bei Salahiet unweit Kantara und Truppenlager am See Beschama errichtet.

(Das Kronprinzenpaar in Siebenbürgen.) Boldogfalva, 6. August. Der Kronprinz ist gestern Abends in Begleitung des Grafen Teleki um 6 1/2 Uhr am Lagerplatze eingetroffen.

Die Witterung war höchst ungünstig, die Luft schneidend kalt und der Aufstieg ziemlich beschwerlich. Doch entschädigte der wundervolle Ausblick auf die Berge und Waldungen ringsum, das großartige Panorama der wildromantischen Landschaft für manche kleine Unannehmlichkeit.

Die Gura-Platze beginnt der ganz steile Aufstieg. Im Schatten des Urwaldes führt ein Fußsteig aufwärts, den im Laufe langer Jahre die hinausgetriebenen Heerden und die wüthend zurückkehrenden Hirten in den steinigten Boden getreten haben.

Die Gura-Platze beginnt der ganz steile Aufstieg. Im Schatten des Urwaldes führt ein Fußsteig aufwärts, den im Laufe langer Jahre die hinausgetriebenen Heerden und die wüthend zurückkehrenden Hirten in den steinigten Boden getreten haben.

Die Gura-Platze beginnt der ganz steile Aufstieg. Im Schatten des Urwaldes führt ein Fußsteig aufwärts, den im Laufe langer Jahre die hinausgetriebenen Heerden und die wüthend zurückkehrenden Hirten in den steinigten Boden getreten haben.

Die Gura-Platze beginnt der ganz steile Aufstieg. Im Schatten des Urwaldes führt ein Fußsteig aufwärts, den im Laufe langer Jahre die hinausgetriebenen Heerden und die wüthend zurückkehrenden Hirten in den steinigten Boden getreten haben.

gelernt und converstirt in dieser Sprache ohne Schwierigkeit, wenn auch ihre Aussprache unverkennbar darauf hinweist, daß ihre Muttersprache Französisch ist.

Boldogfalva, 7. August. Das Kronprinzenpaar verließ in Folge des windigen kalten Wetters heute das Zimmer nicht. Die Wachteljagd wird kaum stattfinden.

Der Kronprinz spazierte heute mit einem seiner Jäger kurz vor 12 Uhr zum Lepusnyk-Bach. Um 1 Uhr kehrte der Kronprinz mit einem großen Geier zurück, den er selbst in's Schloß trug.

Se. Hoheit schenkte den Armen des Hunyader Comitatus 200 Gulden. Auf den Triumphbogen ließ der Vicegespan ein Transparent mit folgender Aufschrift anbringen: „Auf Wiedersehen, Euer Vaterland erwartet Euch wieder!“

Zum Grafen Geza Kun nach Remeti kamen Arnold Jpolyi und Franz Pulsky mit mehreren gelehrten Gästen. Morgen erwartet man die Herren in der Hatzegeyer Gegend, wo sie die Ausgrabungen von Barhely besichtigen werden.

Die Jagdgesellschaft traf Nachmittags 6 Uhr von Retezat in Malombiz ein. Fünfzehn Pferde brachten dieselbe in die Förstlerwohnung. Das Gepäck kommt morgen mit dem Küchen- und Dienstpersonal.

Hatzegeyer, 7. August. Von Seite der Hunyader Comitatsbehörde wird zur Abreise des Hofes eine Ehrendeputation organisiert.

(Militärisches.) Ernannet werden: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Reserve: Longin Poenariu, Weltpriester der gr.-or. Erzdiocese von Siebenbürgen;

zum Feld-Maximier 2. Classe in der Reserve: Moriz Goldberger, israelitischer Seelsorger zu Gy. Tölgyes.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe Karl Popp, des 64. Inf.-Regts., als invalide (Domicil: Broos).

(Programm) zu dem im Glasparillon des „Hermannsgartens“ heute Abend stattfindenden Concert: 1. „7. Concert“, für Violine von Beriot (1. und 2. Satz). 2. „Rondo grazioso“, für Violoncello von Carl Schubert.

(Aviso für Casino-Mitglieder.) Samstag den 12. d. M. spielt die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 31 bei günstiger Witterung in der Garten-Restaurations „am Bergel“.

(Todesfälle.) Der Studierende an der hiesigen Rechtsakademie, Karl Czékely, ist am 8. d. im 23. Lebensjahre in Kronstadt, — der Bürgermeister der Stadt Nagy-Enyed, Alexius Sandor, am 7. d. in Nagy-Enyed, gestorben.

(Schnee im August.) Auf der Vlegyasa bei Klausenburg ist am 7. d. spannhocher Schnee gefallen.

(Raubmord.) Vor einigen Tagen wurde unweit der Gemeinde Nusbach, am Wege zum „weißen Brunnen“, ein junger Mensch todt und beraubt aufgefunden.

(Ein Bravourstück und seine Folgen.) Aus Székelykeresztúr wird gemeldet, ein rumänischer Lehrer, frequentant des dortigen ungarischen Sprachcurses, habe daselbst gewettet, daß er im Stande sei, ein halbes Seidel Paprika zu essen und darauf zwei Seidel Brantwein zu trinken; er gewann seine sonderbare Wette, konnte sich aber seiner unfinnigen Bravourthat nicht lange erfreuen, da er eine halbe Stunde später starb.

(Ein Bravourstück und seine Folgen.) Aus Székelykeresztúr wird gemeldet, ein rumänischer Lehrer, frequentant des dortigen ungarischen Sprachcurses, habe daselbst gewettet, daß er im Stande sei, ein halbes Seidel Paprika zu essen und darauf zwei Seidel Brantwein zu trinken; er gewann seine sonderbare Wette, konnte sich aber seiner unfinnigen Bravourthat nicht lange erfreuen, da er eine halbe Stunde später starb.

Der Professor bejahte.

„Ist es wohl wahr, daß man in B., Ihrer Heimat, allgemein glaubt, die junge Dame habe eine unglückliche Liebe? Die Baronin Broffe deutete das früher einmal an, als ich aber näher nachfragte, wollte sie nichts mehr sagen und machte Scherz darüber.“

Der Professor fühlte sich in einer peinlichen Lage — De Sweet's Offenheit gefiel ihm immer mehr; — er hätte ferner sehr gewünscht, Anna Wiesmann glücklich verheiratet zu wissen und konnte doch doch unmöglich sagen, daß er selbst, nach Elvira's Meinung, der Geliebte sein sollte.

Er schwieg eine Weile. Endlich sagte er: „Ich muß noch einmal hinaus nach Hübenerberg, Herr Consul, ehe ich die Residenz verlasse, vielleicht finde ich eine Gelegenheit, im Interesse Ihres Bruders Beobachtungen zu machen, dies oder jenes zu hören.“

„Dies Wort von Ihnen zu hören, dachte ich am wenigsten, Herr Professor! Aber sei es! — Zwar läßt Altmeister Goethe eine Frau sagen: Wir lieben nicht den Mann, wir lieben nur in ihm das Höchste, was wir lieben können!“

Mannes Liebe zu begreifen? Wie sollten wir uns selber manchmal verstehen?“

Es klang wie eine Klage durch des Consuls Worte, wie ein Aufschrei, der gewaltsam unterdrückt wurde, und sonderbar weckte dieser Ton ein Echo in seines Begleiters Seele!

Hell und klar stand es auf einmal vor ihm, daß Elvira keine Aehnlichkeit hatte mit dem Idealbilde seiner dereinstigen Gattin, welches er sich geschaffen, ehe er sie gekannt und geliebt!

Heute, — jetzt, — auf dem stillen nächtlichen Gange trat es plötzlich vor ihn hin wie eine warnende Erscheinung, — schlicht, lieb und wahr mit innigen, klugen Augen sah es ihn an: Du bist dir selbst und mir untreu geworden! — Und das klang wie die Stimme seiner längst verstorbenen Mutter.

Er hatte kein Wort auf des Consuls Rede geantwortet; — wie ein Träumender schritt er dahin, eine ganze lange Zeit und schweigend blieb der Consul neben ihm.

Und ich liebe sie dennoch! Mir brennt das Herz nach ihr, sie hat den Sturm in meiner Seele aufgeregt — nur sie kann ihn bannen! Ja, ja, sie ist eine kaltherzige Zauberin, sie wird mit ihren goldenen Augen aus mir machen, was sie will — sagte die innere Stimme und wie von einer unsichtbaren Hand gehföhrt, rief er, ohne es selbst zu wissen, laut: „Nein, nein!“

Der Consul schrak zusammen. Beide Männer besannen sich auf sich selbst.

„Kommen Sie, Freund, — wir gehen Beide auf einem bösen Pfade über schwankenden Grund — fürchte ich! Verbannten Sie die schlimmen, selbstquälendsten Gedanken, — nur wer sein Steuer fest in der Hand hält, kommt durch solche Brandungen!“

Eine Reminiscenz aus der Jugend des Kaisers.

Der Vicecapitän des Jagzier-Kumanier-Districtes Vendelin Balakthy hat ein Tagebuch hinterlassen, in welchem er die Reise-Abenteuer einer Deputation schildert, welche unter seiner Führung am 22. Mai 1846 aufbrach, um in Wien den Kaiser Ferdinand zu bitten, derselbe möge das Pester Comitatus zur Wendigung eines Grenzregulierungs-Processes anweisen.

Am 1. Juni erreichten wir die Gemarckung der österreichischen Stadt Fiskamend, wo wir unsere ermüdeten Pferde ausspannten, worauf wir uns in einem Dickicht niederließen, um einen Morgenmüßig zu nehmen. Wir ließen uns das Essen gut schmecken, als plötzlich von Fiskamend her vier Wagen eingefahren kamen, deren Insassen deutsche Herren von vornehmer Haltung zu sein schienen.

Ich verstand blutwenig von seinen Worten und verstand sie erst, als der Geschworne Gabriel Papp verdolmetschte, was der schmutzige Junge beehrte. Als ich dies begriffen, ließ ich ihm durch Papp die Antwort verdolmetschen, wir hätten nicht verstanden, welches zu thun; so viel Wasser, als zum Waschen nöthig sei, finde der Ungar überall und mehr brauche er überhaupt nicht von diesem Getränk.

(Magyar Lexikon.) Heft 108 des in Budapest bestrenomirten Verlage von Wilkens und Waidl erscheinenden gemeinnützigen „Magyar Lexikon“ enthält: „Konkay“ bis einschließlich „Kuther“ und bringt als Beilage die Illustration der Gestaltungen einzelner Moneren.

(Ein Bade-Jdyll.) In einem stark besuchten ungarischen Bade bildet — wie man dem „Naplo“ berichtet — der folgende Vorfall den Gegenstand des Gesprächs. Dem Grundbesitzer N. erschien den Gegenstand des Gesprächs. Dem Grundbesitzer N. erschien den Gegenstand des Gesprächs.

(Union-Bank.) Am 31. Juli 1882 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank 10,758.195 Kilogramm, im Affecuranzwerthe von 5,121.150 fl.

(Ein Zahn in einem „Salztangel.“) In einem Bierlocale zu Raibach fand dieser Tage ein Gast zur allgemeinen Verwunderung der heiteren Biertrinker in einem „Salztangel“ einen theilweise in Gold gefassten Zahn vor.

(Das „Bukarester Tagblatt.“) enthält folgende Mittheilung: „Wir haben gestern gemeldet, daß mehrere Reisende in dem Walde Strungea bei Roman von einer Räuberbande überfallen und ausgeplündert worden seien.

(Das historische Werkbuch des deutschen Kaisers.) Kaiser Wilhelm blickt auf ein so überaus reichbewegtes Leben zurück, wie es nur wenigen Sterblichen gegeben ist. Es dürfte wohl kein Tag im Jahre sein, der in dem Leben des greisen Monarchen nicht ein wichtiges, denkwürdiges Ereignis begehneth.

(Ein industrieller Friseur.) Ein Friseur in Paris hatte einen Gehilfen, dem es seit mehreren Jahren oblag, Victor Hugo, Gounod und den beiden Malern Pissini und Gerome, welche alle in demselben Viertel wohnen, die Haare zu kürzen.

(Ein Selbstmordversuch in der Pariser Oper.) Die am 4. d. stattgehabte Vorstellung in der Pariser Oper wurde durch einen verächtlichen Vorfall unterbrochen. Ein Maschinist, Namens Eugen Vambois, brach sich nämlich plötzlich mehrere Messerstücke bei und mußte blutüberströmt in hoffnungslosem Zustande nach dem Spital Braunjon geschickt werden.

(Zu einer Pariser Portierloge) belauschte kürzlich ein Vorübergehender das folgende Zwiegespräch: „Wie, Sie geben mir erst heute die Correspondenzkarte, die schon seit drei Tagen bei Ihnen liegt?“

Wagen, um die Antwort auch den Uebrigen zu erzählen und bald Klang das muntere Lachen der ganzen Gesellschaft zu uns herüber.

Auf einmal nahmen wir wahr, daß sämtliche Herren abgestiegen waren und sich neben uns im Gebüsch niederließen, worauf ihnen zwei Diener von den mitgebrachten Reisevorräthen aufwarteten, die sie sich auch wohl schmecken ließen.

Sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft gewannen uns so lieb, daß sie uns wiederholt aufforderten, unsere Reise nicht fortzusetzen, und da sie erfuhr, daß unser Weg nicht pressant sei, baten sie uns, umzukehren und sie an den Plattensee zu begleiten, wo sie übermorgen jagen möchten.

„Zagen!“ Mit diesem Wort hatten sie mein und das Herz meiner Gefährten gewonnen, da wir insgesammt wüthende und passionirte Nimrode waren.

Am 7. Juni hatten wir bereits zur Genüge gejagt und fühlten große Begehrtheit, dorthin zurückzukehren, wohin uns unsere Pflicht rief, doch der blonde Geselle, der ältere Herr und ein lustiger, 20—24jähriger Jüngling wollten uns nicht ziehen lassen.

Dies hörte sich sonderbar an und ich unterließ es nicht, mein Büttschen zu fragen, wie er uns und unseren Mandanten nützen könnte. Er drehte und wendete seine Worte, aber eine positive Antwort wollte er uns nicht geben, worauf ich in ihn zu dringen begann: wenn er angefangen, so möge er nur fortsetzen, aber er solle etwas sagen, was auch ein gelehrter Mensch unseres Schlagens glauben könnte.

(Eugeniens Flucht aus Paris.) In dem Roman „Corin“ von Graf P. A. Walujeff finden wir die folgende Gesellschaftsscene geschildert, welche sich in einem aristokratischen Salon Rom's abspielt: „Mit wem spricht jetzt die Fürstin?“

(Frauen im Parlamente.) Clovis-Hugues patronisirt im französischen Abgeordnetenhause ein Gesch, dessen Unterzeichnerin, Hubertine Auclert mit einigen Freundinnen verlangen, daß die Frauen in beide Häuser des Parlaments, namentlich aber in den Congreß zugelassen werden, damit sie sich an der Aenderung der Verfassung wirksam betheiligen können.

(Carriere einer Sängerin.) Die „Gazzetta die Ferrara“ veröffentlicht ein von König Humbert erlassenes Decret, mit welchem er den Gutsbesitzer in der Romagna, Grafen Galeazzo-Maffari, zum Herzog und dessen Gemahlin, die ehemalige Opernsängerin Marie Waldmann, eine gebürtige Wienerin, zur Herzogin von Fabriago ernennet.

(Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.) In Gatschina werden bereits Vorkehrungen zur Wiederaufnahme der russischen Kaiserfamilie für den Winter getroffen. Alle Arbeiter, die gegenwärtig dort zu thun haben, müssen vorher unter Aufsicht ihrer Arbeitgeber photographirt und ihre Photographien eingereicht werden.

(Eine wissenschaftliche Entdeckung.) die in sanitärer Beziehung von großer Bedeutung sein kann, wurde im verfloßenen Monat zu Washington gemacht. Dr. Thom. Taylor, Mikroskopist im Ackerbau-Departement, fand, daß der Hüffel unserer gewöhnlichen Stiefel von kleinen, schlangengähnlichen Parasiten bewohnt wird.

(Zeitgemäß.) Brautwerber: Die modernen Verhältnisse entschuldigen es, wenn ich frage, wie viel Sie Ihrem Fräulein Tochter Mitgift geben. — Rentier: Die modernen Verhältnisse entschuldigen es, wenn ich frage, wie viel Schulden Sie haben?

(Aus Kindes m u n d.) Der kleine Robert (seine Peitsche schwingend): „Papa, spielen wir einmal Reiter und Pferdchen; ich möcht' der Reiter sein und du das Pferdchen.“ — „Aber weshalb soll ich dir denn das Pferdchen abgeben?“ — „Damit ich dich einmal recht durchwischen kann.“

(Fünfzigjähriges Geschäfts-Jubiläum.) 50 Jahre sind es in wenigen Monaten, als der Begründer der Geschäftsbücher-Fabrikfirma Heinrich Feisinger & Com. Wien und Tschuden, der Vater der jetzigen Chefs, Herr Eduard Feisinger, als schlichter, wenig bemittelter Buchbindergehilfe nach Tschuden kam und seine Selbstständigkeit errang.

(Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung.) Ein Hausbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Schavanne. Mit 400 Illustrationen und 150 Karten. Von der siebenten Auflage dieses vortrefflichen geographischen Handbuchs liegen uns nun schon fünf Lieferungen vor, in welchen die Capitel über mathematische und physische Geographie zum Abschluß gelangen und die specielle Staatenkunde mit der Beschreibung des deutschen Reiches eröffnet wird.

(Eugeniens Flucht aus Paris.) In dem Roman „Corin“ von Graf P. A. Walujeff finden wir die folgende Gesellschaftsscene geschildert, welche sich in einem aristokratischen Salon Rom's abspielt: „Mit wem spricht jetzt die Fürstin?“

(Frauen im Parlamente.) Clovis-Hugues patronisirt im französischen Abgeordnetenhause ein Gesch, dessen Unterzeichnerin, Hubertine Auclert mit einigen Freundinnen verlangen, daß die Frauen in beide Häuser des Parlaments, namentlich aber in den Congreß zugelassen werden, damit sie sich an der Aenderung der Verfassung wirksam betheiligen können.

(Carriere einer Sängerin.) Die „Gazzetta die Ferrara“ veröffentlicht ein von König Humbert erlassenes Decret, mit welchem er den Gutsbesitzer in der Romagna, Grafen Galeazzo-Maffari, zum Herzog und dessen Gemahlin, die ehemalige Opernsängerin Marie Waldmann, eine gebürtige Wienerin, zur Herzogin von Fabriago ernennet.

(Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.) In Gatschina werden bereits Vorkehrungen zur Wiederaufnahme der russischen Kaiserfamilie für den Winter getroffen. Alle Arbeiter, die gegenwärtig dort zu thun haben, müssen vorher unter Aufsicht ihrer Arbeitgeber photographirt und ihre Photographien eingereicht werden.

(Eine wissenschaftliche Entdeckung.) die in sanitärer Beziehung von großer Bedeutung sein kann, wurde im verfloßenen Monat zu Washington gemacht. Dr. Thom. Taylor, Mikroskopist im Ackerbau-Departement, fand, daß der Hüffel unserer gewöhnlichen Stiefel von kleinen, schlangengähnlichen Parasiten bewohnt wird.

(Zeitgemäß.) Brautwerber: Die modernen Verhältnisse entschuldigen es, wenn ich frage, wie viel Sie Ihrem Fräulein Tochter Mitgift geben. — Rentier: Die modernen Verhältnisse entschuldigen es, wenn ich frage, wie viel Schulden Sie haben?

(Aus Kindes m u n d.) Der kleine Robert (seine Peitsche schwingend): „Papa, spielen wir einmal Reiter und Pferdchen; ich möcht' der Reiter sein und du das Pferdchen.“ — „Aber weshalb soll ich dir denn das Pferdchen abgeben?“ — „Damit ich dich einmal recht durchwischen kann.“

(Fünfzigjähriges Geschäfts-Jubiläum.) 50 Jahre sind es in wenigen Monaten, als der Begründer der Geschäftsbücher-Fabrikfirma Heinrich Feisinger & Com. Wien und Tschuden, der Vater der jetzigen Chefs, Herr Eduard Feisinger, als schlichter, wenig bemittelter Buchbindergehilfe nach Tschuden kam und seine Selbstständigkeit errang.

(Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung.) Ein Hausbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Schavanne. Mit 400 Illustrationen und 150 Karten. Von der siebenten Auflage dieses vortrefflichen geographischen Handbuchs liegen uns nun schon fünf Lieferungen vor, in welchen die Capitel über mathematische und physische Geographie zum Abschluß gelangen und die specielle Staatenkunde mit der Beschreibung des deutschen Reiches eröffnet wird.

Hotel Rehrhler. Ludwig v. Hantlo, Gutsbesitzer, von Tbis; Dr. J. Albu, von Reuherm; H. Lucardi, Handelsmann, von Wien.

Hotel Habermann. H. v. Boer, k. l. Lieutenant, von Großgörs; Ferd. Schulz, k. l. Stabs-Precof, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. August 1882. Table with columns for various securities and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. August 1882. Table with columns for various securities and their prices.

Hermannsgarten. Heute Abends Dreher'sches (dunkles) Doppelmärzen-Bier. (584) 2

